

Er scheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Mit Zustellung ins  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelie Nummern 4 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; uncorrecte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertion**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Hasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Hasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Hasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Carmondele kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 242.

Hermannstadt, Freitag den 18. October 1895.

111. Jahrgang.

## Der Niedergang der deutsch-liberalen Partei in Oesterreich.

Wien, 14. October.

Man hat von vornherein nur geringe Hoffnungen an die am 8. d. stattgehabte Parteiverammlung der Vereinigten deutschen Linken geknüpft, doch auch diese geringen Hoffnungen blieben unerfüllt. Man muß nun wirklich zu fürchten anfangen, daß die deutsch-liberale Partei, wie sie in unserem Abgeordnetenhaus repräsentirt ist, nicht bloß von einer vorübergehenden, immerhin Aussicht auf Genesung bietenden Krankheit, sondern vom schlimmen marasmus senilis ergriffen ist, der sie unrettbar über kurz oder lang der Auflösung und dem Untergange zutreibt. Die schwere Einbuße an ihrem Ansehen, die die Partei, seit sie sich in das unglückselige Coalitionsexperiment eingelassen hatte, erlitt, der gewaltige Schlag, der sie insbesondere durch ihre Niederlage bei den Wiener Gemeindevahlen traf, hat erwarten lassen, daß in der Versammlung vom 8. d. die Ursachen des Niederganges der Partei erörtert und über Mittel und Wege beraten werden würde, wie dies Hinabgleiten aufzuhalten wäre und wie das einstehende Vertrauen der Wählerkreise zurückgewonnen werden könnte. Nichts davon ist geschehen. Dieser und jener Abgeordnete hat wohl im Anschluß an gar trübe Berichte über die Stimmung in den deutschen Wählerkreisen, auf die Nothwendigkeit einer geänderten, entschlossenen nationalen Haltung hingewiesen, aber die erwartete klare und entschiedene Parteikundgebung ist ausgeblieben.

Das ebenso langatmige, als inhaltlose parteiofficiöse Communiqué über den Verlauf der Versammlung beschränkt sich auf die Wiederholung der Eröffnungsrede des Clubobmannes Grafen Kuenburg mit der Einzfügung, daß sich die anwesenden Parteimitglieder den in dieser Rede entwickelten Anschauungen vollinhaltlich angeschlossen hätten. Und darin liegt eben das traurige und enttäuschende Ergebnis der Beratung. Die vom Grafen Kuenburg zum Besten gegebenen Anschauungen sind ja sicherlich recht löblicher Natur, nur schade, daß sie ausschließlich abstrakte Wahrheiten umfassen, lauter Selbstverständlichkeiten — der alte Wein in den alten Schläuchen: Die Deutschliberalen würden sich durch den bedauerlichen Ausfall der Wiener Wahlen nicht entmutigen lassen, sie würden vielmehr unerschütterlich festhalten an Deutschthum und Fortschritt und wie bisher, so auch in Zukunft eintreten für die Erhaltung und Kräftigung des deutschen Volkthums, für die freie Schule, für geistige und wirtschaftliche Fortschritte auf allen Gebieten, für die Aufrechterhaltung der staatsgrundgesetzlichen Gleichheit aller Staatsbürger u. s. w. u. s. w. Alles in Allem hörten wir da nichts, als eine Wiederholung der allbekannten, oft verkündeten Grundsätze des liberalen Parteiprogrammes. Allein die Parteiführer und politische Zweckmäßigkeit des Parteiprogrammes ist nirgends in den liberalen Wählerkreisen in Zweifel gezogen worden, wenn auch da und dort nicht unberechtigte Wünsche nach seiner Ergänzung in socialreformatorischem Sinne ausgetauscht sind. Worüber jedoch fast allgemein lebhaft und begründete Beschwerde geführt wird, das ist die Art, wie das Programm von den parlamentarischen Vertretern der Partei practisch beherrscht worden ist. Sind nicht die wesentlichsten nationalen und politischen Grundsätze des Programmes, nicht erst seit der Coalitionssära, sondern schon früher unter Taaffe häufig genug in die Kumpelkammer gestellt worden, bis endlich Cilli das nationale Gewissen der Partei ein wenig aufgerüttelt hat? Nicht ihr Programm also, sondern ihre schwächliche opportunistische Politik, ihre lahme nationale Haltung ist es, was die Mißstimmung unter dem deutschen Volke hervorgerufen hat und den Abfall von Tausenden von Wählern herbeiführte.

Unglückseliger Weise scheint es, als sollte diese unentschlossene schwankende Politik auch weiter befolgt werden. Es ergibt sich diese Befürchtung aus der unentschiedenen Art, wie Graf Kuenburg die Stellungnahme der Deutschliberalen gegenüber dem neuen Ministerium kennzeichnet: Die Vereinigte deutsche Linke, sagt er, besitze jetzt die volle Actionsfreiheit, sie sei in der Lage, die Maßnahmen der Regierung ohne Voreingenommenheit zu prüfen,

und sie werde ihr Verhalten lediglich nach den Thaten der Regierung, nach deren Stellungnahme zu den nationalen und politischen Gütern, welche die Linke vertheidigt, einrichten. . . Das ist doch wahrlich nicht die Sprache, die sich für den Führer einer großen selbstbewußten Partei ziemt, die sich rühmt, Millionen Deutsche in Oesterreich zu vertreten. Damit legt man sich nach oben in keinen Respekt und damit gewinnt man auch die Sympathien der Wähler nicht zurück, man treibt vielmehr das Wasser auf die Mühlen der Antisemiten und Deutsch-Clericalen. Das Mindeste, was hätte geschehen sollen, war die Beschließung einer offenen und mannhaften Erklärung, daß die deutschen Abgeordneten unbedingam entschlossen seien, jede Regierungsmaßregel, die auch nur im entferntesten gegen den nationalen Besitzstand der Deutschen gerichtet ist, mit der schärfsten und rücksichtslosesten Opposition zu beantworten. Eine solche Sprache wäre vom Grafen Kuenburg und auch von den Wählern verstanden und gewürdigt worden. Wir wissen auch, daß eine Gruppe von Parteimitgliedern die Absicht hatte, eine Kundgebung in diesem Sinne zu veranstalten. Die gute Absicht scheint jedoch innerhalb der Mauern des Rathungssaales erstickt worden zu sein. Die Geheimrathspolitik gewann in der Partei wieder die Oberhand. Geht das so weiter und gelingt es nicht bald, die Partei in volkshämlichere Bahnen zu lenken, dann ist sie reif zu einem ruhmlosen Untergange.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. October.

Das Magnatenhaus hält am 21. d., Vormittags 11 Uhr, Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen: Präsidial-Einläufe, der Bericht der Verifications-Commission und die meritorische Verhandlung jener Paragraphen der Vorlage über die freie Religionsübung, hinsichtlich welcher zwischen den beiden Häusern des Reichstages bisher noch kein Uebereinkommen zu Stande gekommen ist.

Anlässlich des Jubelentretens der kirchenpolitischen Gesetze haben auch die griechisch-orientalischen Kirchenfürsten Hirtenbriefe erlassen. Dieselben sind, wie bereits erwähnt, im „Telegrafal Roman“ veröffentlicht worden. Die Hirtenbriefe stimmen dem Wesen nach mit dem des kath. Episcopats überein. Die Gläubigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie den staatlichen Gesetzen Genüge leisten müssen; doch wird ihnen auch nachgewiesen, daß sie neben der Erfüllung der hieraus entspringenden Pflichten auch den kirchlichen Satzungen entsprechen können. Besonders wird darauf Gewicht gelegt, daß die Parteien nach Erledigung der Scheidungsproceß seitens der Civilgerichte sich auch an die Confessorialgerichte wenden sollen. Erwähnenswerth ist, daß der Hirtenbrief die Verantwortlichkeit für eine etwaige Entfremdung der Gläubigen von der Religion zurückzuführen macht, ferner daß in der Kirche nur eine einmalige Verkündigung stattzufinden hat und daß besonders empfohlen wird, den Kindern in dieser Kirche gebräuchliche Namen zu geben.

Der Bischof der Munkacser Diocese Julius Fircaal hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er ausführt, daß er die obschwebenden wichtigeren kirchlichen Fragen, welche noch ihrer Lösung harren, in der Weise glaubt am besten erledigen zu können, wenn dieselben in die Reihe der Beratungen einer erweiterten Confessorialkongregation aufgenommen werden, in welcher auch die Seelsorge-Geistlichkeit der Diocese vertreten sein soll.

Der Landesverteidigungs-Minister wird im Laufe der nächsten Woche seine Berichte über die Ergebnisse der Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen, über die ungarischen Stützungsplätze in den Bildungs-Anstalten des gemeinamen Heeres und über den Stand der Ludovica-Akademie dem Abgeordnetenhaus vorlegen. Alle diese Berichte werden gleichzeitig mit dem Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums im Hause verhandelt werden.

Für die folgenden Mitglieder des Magnatenhauses: Bischof Anton Mautovics, Paul Gugler, ev. Bischof Sorany, ev. Kirchen-Inspector Laskay, die Grafen Camillo Bessetics und Johann Forgach, ferner Sigmund Bogus, Stefan Bogus und Ladislav Bogus, Edmund Solymosy und Baron Zoltan, wurden die königlichen Einberufungsschreiben ausgestellt; demzufolge wird in der nächsten Sitzung die Aufnahme derselben in die Liste des Magnatenhauses auf Grund des Berichtes des Verifications-Ausschusses beantragt werden.

Zum Nachfolger des zum Vizepräsidenten beim Ditrinal ernannten Freiherrn v. Pasetti auf dem Posten des ersten Sectionschefs im Ministerium des Aeußeren ist — wie die „N. fr. Pr.“ meldet — der Gesandte in Bukarest, Graf Rudolf Welfersheim, designirt. Graf Welfersheim fungirte von 1890 bis zum Herbst vorigen Jahres als zweiter Sectionschef im Ministerium des Aeußeren und war der Nachfolger des Grafen Goluchowski auf dem Bukarester Posten.

Die plötzliche Rückkehr Lord Salisbury's nach England wird verschiedentlich gedeutet. Die meisten Blätter glauben, daß Lord Salisbury in chinesischen Angelegenheiten festeren Fuß fassen will. Andere Stimmen wollen sagen, daß der englische Premierminister nach Hause geeilt ist, um in die Entwicklung der orientalischen, d. h. armenischen Angelegenheiten einzugreifen. Und um Niemand etwas zu lassen, behaupten wieder Andere, daß Frankreich den Stein des Anstoßes gebildet habe. Jetzt schöpft sich Jeder seine Meinung. Der „Standard“ drückt sich allgemein und deshalb vorsichtig aus: „Lord Salisbury's Besuch in Frankreich ist abgeklärt worden, weil er in enger Verbindung mit den diplomatischen Vertretern der Großmächte sein wollte.“ — Sir William Harcourt ist von Malwood am 10. d. nach Wiesbaden gereist, um, wie alle Jahre, dort den bekannten Augenarzt Pagenstecher zu consultiren. Das Augenleiden Sir William's hat, seitdem er sich in der Behandlung jenes Arztes befindet, fortgesetzt eine Besserung erfahren. — Vielleicht gelingt es, den Strike der Schiffsbauleute in Belfast und am Clyde doch noch zu verhindern. Am 10. d. berieten sich die Schiffsbauarbeiter. Nach langer Debatte einigten sie sich dahin, an den Secretär des Reformvereines ein Schreiben zu richten, in welchem sie erklärten, den Kesselmachern vom 2. März an eine Lohnerhöhung von 5 Percent für Stückerbeit zu bewilligen. Die auf Wochenlohn angestellten Arbeiter sollen 1 Schilling die Woche mehr erhalten. In Belfast glaubt man nicht, daß der Beschluß den großen Ausstand hintertreiben kann.

Nachdem der König nicht in die Auflösung der Rammern willigte, gab das Cabinet Catarciu seine Demission. Der König wird sich mit den politischen Persönlichkeiten besprechen und hat für den 15. d. Vormittags den Führer der Liberalen, Demeter Sturdza, in's Palais berufen.

Das liberale Cabinet ist neu gebildet. Demeter Sturdza; Präsidium und Aeußeres; Statessco: Jusitz; Fleba: Inneres; General Studiteano: Krieg; Palladi: Domänen; Stoicesco: Arbeiten; Poni: Unterricht; Georg Cantacuzene, Director des Journals „Bointra“: Finanzen.

Nach einer Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ haben die jüngsten blutigen Ausschreitungen in Trapezunt ihren Ausgang von einem Aitenat genommen, welches von zwei Armeniern gegen den dort weilenden früheren Generalgouverneur von Wan, Bahri Pascha, verübt wurde. Während eines Spazierganges, den der bei den Armeniern verhasste Bahri Pascha in Trapezunt in Begleitung des Militärcommandanten Ahmed Samdi Pascha machte, wurden von zwei Armeniern Schüsse gegen ihn abgefeuert, die sowohl ihn, als auch seinen Begleiter trafen. Die Verwundungen der beiden Functionäre sollen jedoch nicht gefährlicher Natur sein. Bei dem darauf folgenden Mordanschlag zwischen Armeniern und Türken sollen nach einer Angabe fünfshundert Armenier, nach einer anderen zweihundert und nach türkischen Berichten bloß sechzig Armenier getödtet worden sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die zweitgenannte Zahl der Opfer die richtige sein. Unter den Opfern befinden sich auch ein Grieche und ein

## Feuilleton.

### Masken.

Roman von J. Bohy-Ed.  
(22. Fortsetzung.)

„Was wollen Sie — es ist die Krankheit aller Gesellschaften aller Zeiten gewesen. Sie haben die Thorheit begangen, das Urtheil durch zu große Offenheit herauszufordern. Aber hören Sie denn nicht, Stephanie, ich biete Ihnen meine Hand, — wie veröffentlichen Sie heute unser Verlöbniß, und das häßliche Gespräch verstummt. Ein sicherer Hafen thut sich Ihnen auf, — ein treuer Arm wird Sie hinfort an den Klippen der Wahrsamkeit sicher vorüberführen. Sie leben, in der Welt von heute strandet man zu leicht, wenn man nicht ein wenig versteht, vor sein eigentliches Wesen einen Vorhang zu ziehen. Was ging es die Leute an, daß Lorred Ihnen theuer war? Weshalb verhehlten Sie es nicht? Aber nehmen Sie diese Hand, und Ihr Name ist wieder reinewasend von jeder Verleumdung.“

Er hatte schon einen rothen Kopf bekommen und sprach in steigender Hitze. „Um mich zu retten vor einem dazwischen geschwäg,“ rief Stephanie aufkommend, „mein und Ihr Leben verspielen, bloß um Iose Jungen einen Tag früher zum Verstummen zu bringen, als sie es ohnehin über mich durch irgend welchen neuen Stoff abgelenkt werden?“

„Mein Leben verspielen,“ wiederholte er innig, „es ist mein heißester Wunsch, den Sie erfüllen, und ich würde ehlich werden, daß auch Sie mich lieben lernen!“

„Eine Verleumdung an meinem Namen,“ sprach sie immer erregter weiter, „was ist das? Ein böser Nordwind, der über einen jungen Baum hinfährt, — der Baum richtet sich kraftvoll wieder auf.“

„Oder er wird auch seines ganzen Blätterkranzes, all' seiner Lebens-ner beraubt,“ sagte Chatarod ernst und zog ein Zeitungsblatt aus seiner Brust-

tasche. „Ich hätte Ihnen dies gern vorenthalten, aber da Sie so hartnäckig sind, — lesen Sie.“

Er schlug die Zeitung auseinander, gab sie ihr und deutete mit dem Finger auf jene verhängnisvolle Stelle. Stephanie las — sehr langsam, — ihre Lippen formten lautlos jede Silbe. Dann sank sie mit geschlossenen Augen und einem leichenblauen Gesicht in den nächsten Stuhl.

„Sie sehen, Stephanie, daß man einen gefährlichen Feind schleunigst zu besiegen hat,“ sprach er leise.

Sie fuhr auf.

„Nein,“ rief sie, „tausend Mal Nein! Es ist nicht wahr, daß ein böses Gerücht den Namen einer Frau vernichten kann, — heute ist es nicht mehr wahr! An Allem wird getafelt, Alles wird in die Öffentlichkeit gezerrt, Niemand kann mehr sein Leben für sich ausstellen. Es ist, als wenn wir Alle in Glashäusern wohnen, Einer beobachtet die Gebarden des Andern, aber da er nicht immer Sinn und Deutung der Gebarden versteht, so gibt es in allen Ecken und Eden falsche Auslegungen. Und um nicht so beobachtet zu sein, bindet Ihr Euch Masken vor. Aber ich will wahr bleiben bis zu meinem letzten Athemzug, und könnte ich mich von einem ganzen Leben voll Elend retten durch eine Lügthat, — ich werde diese That nicht vollbringen!“

Chatarod stand in Zorn und Enttäuschung befüßt. „Sie wollen die Nothwendigkeit nicht einsehen,“ flammte er, „selbst nach dieser Lectüre nicht, sich vor der Welt zu reinigen? Sie verschmähnen meine Hand?“

„Diese Zeitungsnote und ihren Urheber verachte ich,“ sagte Stephanie stolz; „Sie aber machen mit jenem verächtlichen Urheber gemeinsame Sache, indem Sie sein Werk zur Hilfe Ihrer Werbung nehmen. Und behäuf, mein Herr, wenn ich mich wirklich durch eine rasche Heirat aus der peinlichen Lage, in die ich gerieth, retten wollte, — Sie könnten nach diesen feigen Unterredungskünsten, die Sie versuchen, der rettende Mann nicht sein! Denn feige muß ich Den glauben, der mir zumuthet, mich so unberufenen Richtern zu beugen.“

Chatarod wechselte fortwährend die Farbe. Er vermochte kein Wort herauszubringen und kämpfte sich, ob er gehen oder bleiben solle.

„Sie glaubten ohne Zweifel, mein Herr, mir durch die Darbietung Ihrer Hand einen Dienst und eine Ehre zu erweisen. Ich versuche, Ihren Standpunkt zu begreifen und danke Ihnen für das Vertrauen zu mir, welches immer darin liegt. Somit wäre wohl Alles gesagt, was zwischen uns noch zu sagen war. Ich kann Sie nur noch bitten, den Versuch zu machen, mein Benehmen zu verstehen. Dann, ich bin dessen gewiß, werden Sie ohne Groll an mich denken.“

Sie neigte ein wenig das Haupt, und nach dieser Verabschiedung blieb Chatarod nichts übrig, als sich zurückzuziehen. Doch sammelte er sich vorher noch so weit, Stephanie die Hand zu küssen, was sie mit ernster Haltung duldete.

Dann, als er gegangen, lief sie in das Schlafzimmer, wo die Amtmännin saß, warf sich vor ihr nieder und barg ihr Gesicht in deren Schoß, dabei schluchzend, wie ein Kind. Alle ihre Fassung war zu Ende.

„Herr Doctor Lorred fragt an, ob die Damen ihn empfangen würden,“ meldete der Diener.

Stephanie ergriff hastig die Hand ihrer alten Freundin und sah mit einem so flehenden, ängstlichen Blick in die guten Augen der Amtmännin, daß diese die Fürbitte unterdrückte, welche ihr schon auf den Lippen schwebte, und dem Diener feuchend den Befehl gab, daß das gnädige Fräulein heute Niemand empfangen könne. Nein, Stephanie konnte und wollte den Mann nicht wiedersehen, an den eine Andere Rechte hatte. Und doch ging es ihr den ganzen Tag nach, als habe sie eine große Härte und Ungerechtigkeit begangen. Ihr schien, als sei die Weltstadt ein zu enger Raum, als könne sie nicht mehr gemeinsam mit Helmsold in den Mauern derselben atmen und sie fing an, davon zu sprechen, daß sie zurückkehren wollten auf das stille, von aller Welt abgetriebene Rudow. Die Amtmännin ging freudig darauf ein, sie brachten den ganzen Abend damit hin, den Plan zu erwägen. Frau Katharina sprach noch vor, wurde aber ebenfalls abgewiesen, denn Bemerkungen, Medicationen oder gar Erklärungen über das Vorgefallene hätte Stephanie am wenigsten aus diesem Munde anhören können.

Russe. In der ersten Verwirrung gelang es den beiden Altentälern zu entfliehen. Inzwischen ist ein des Wodonschlozes verdächtiger Armenier, Namens Armenak Apostolaki verhaftet worden. Sofort nach Ausbruch der Unruhen in Trapezunt hat der dortige russische Consul zum Schutze der russischen Untertanen die Entsendung eines Kriegsschiffes nach der Stadt verlangt, welches Ansuchen von dem russischen Vorkonsul bei der Flotte, Herrn v. Melidoff, unterstützt wurde. Später bezeugte der Consul einem Wunsch des Gouverneurs von Trapezunt entsprechend, die Entsendung des Kriegsschiffes als nicht mehr notwendig; die betreffenden Befehle waren bereits erlassen und so erschien ein russisches Kriegsschiff im Hafen der Stadt.

Agramer Königstage.

Agram, 15. October.

Se. Majestät beehrte heute in Begleitung des Banus verschiedene Anstalten mit seinem Besuche. Zuerst fuhr der Monarch in die Unterrichtssection, wo Sectionschef Rrsnjabi als Führer diente, von da nach der Kathedrale, wo Erzbischof Posilovic an der Spitze des Capitels und der Geistlichkeit den König empfing und in's Sanctuarium geleitete. Nachdem der Erzbischof eine Messe celebrirt hatte, verließ der König seinen Platz und erkundigte sich beim Erzbischof um die Kathedrale betreffende Angelegenheiten. Die einzelnen Mitglieder des Capitels hatten die Ehre, dem König vorgeführt zu werden; der König besuchte noch das Garnisonshospital und die Artillerie-Caserne und begab sich dann zur Besichtigung der serbischen Kirche, wo Se. Majestät vom Patriarchen Brankovic mit großer Aufmerksamkeit empfangen wurde. Erwähnt muß werden, daß auf Anordnung der kroatischen Regierung die eingezogene Fahne, als in den Farben der Kirche, wieder am Thurme aufgestellt wurde. Nach dem Segen führte der Patriarch den König in's Sanctuarium; beim Eintritt, wie beim Weggehen des Monarchen lang der Chor die Volkshymne. Unter lebhaften Händedruck geleitete der Patriarch den König bis auf die Straße. — Beim Eingange in die Universität wurde der König vom Rector Spveec an der Spitze des Professorenkörpers empfangen, die Universitätsbürger waren in Gala mit Säbeln und begrüßten den König mit begeisterten Händedruck. Im Prachtstalle hielt der Rector an den König eine Ansprache, auf die Se. Majestät erwiderte: „Gern bin ich in diese, der Pflege der Wissenschaften gewidmeten Hallen gekommen und danke Ihnen Allen für den begeisterten Empfang. Den akademischen Bürgern dieser Hochschule möchte ich den väterlichen Rath erteilen, sich den Wissenschaften mit der ganzen Gluth der Jugend hinzugeben, um einst mit reichem Wissen und geläutertem Geiste in das öffentliche Leben treten können. Das Vaterland, welches Ihre Dienste bedürftig wird, erwartet dies von Ihnen als treuen und ergebenen Söhnen. „Alma mater Francisco Josephina vivat, floreat et crescat!“

Nach der Vorstellung der Professoren fragte der Monarch den Högling Osman Hadzic, der ein mohamedanischer Bosnier ist, nach seiner Heimath und drückte sodann dem Rector gegenüber sein Interesse in Betreff der fehlenden Facultäten aus. In den Mittagstunden finden in der Gegend der serbischen Kirche wieder Demonstrationen statt, so daß die Polizei genöthigt ist, mit dem Bajonett einzuschreiten.

Der König hat den Nachmittag zur Besichtigung verschiedener Anstalten verwendet und hierbei die Gewerbeschulen, das Seminar, die Lehrpräparandie, das Spital der Grauen Schwestern und das Landes-Waisenhaus mit seinem Besuche beehrt. Ueberall haben der Banus und der Chef der Unterrichtssection als Begleiter Sr. Majestät fungirt.

Die Gasse wegen der serbischen Fahne auf der orthodoxen Kirche in der Margaretska Ulica haben seit Mittags keinen Augenblick aufgehört, obgleich die Gendarmen die Zugänge zur Gasse besetzt hält. — Von der Ulica und von dem Strommayer'schen Wetterwinkel in der Perabadovogasse her pfeift und jollt es unaufhörlich, und der Straßenpöbel wirt in seiner Feigheit mit Steinen nach den Gendarmen, welche die Gasse frei halten müssen. Zuweilen säumt der Pöbel, von dem sich die anständigen Elemente und die Studenten fernhalten, unter Gejohle und unter Hurrarufen gegen die Gendarmen; dann zieht die Polizei blank und es geht jämmerliche Reile. Die Kirche hat nun bereits eine zweite kroatische Fahne neben der serbischen gehißt, ohne die Tumultuanten versöhnen zu können.

In ersten Reisen wird den Hehen keine Wichtigkeit beigelegt, nur wird die Tactlosigkeit bedauert, mit welcher sie in Anwesenheit des Königs inscenirt werden. Gelegentlich ist der orthodoxen Kirche das Recht eingeräumt, bei kirchlichen Feiern die serbische Fahne zu hissen. Es ist aber eine gewaltthätige Auslegung des Gesetzes, wenn auch auf dem serbischen Gemeindegebäude, in welchem sich die Serbska Banka befindet, die Fahne gehißt wurde, was die Krampalle hervorrief, die sich dann auch auf die Kirchensahne erstreckten, da bestritten wird, daß es sich gegenwärtig um eine kirchliche Feier handle.

Jedenfalls wird die Episode zur Folge haben, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Patriarchen wegen der Neueintheilung der Bisthümer, die seit längerer Zeit im Zuge sind, einen langsameren Verlauf nehmen werden. Es war nämlich die Vereinigung des Osner Bisthums mit dem Patriarchat zu einem Erzbisthum projectirt, dessen Träger in Karlobitz und Ofen residirt hätten. Damit aber die Zahl der

Bisthümer nicht abnehme, wurde eine Zweiteilung des großen Karlobitzer Bisthums geplant, dessen eine Hälfte Agram als Sitz erhielt. Wie gesagt, dürfte heute die Errichtung des serbisch-orthodoxen Bisthums in Agram Schwierigkeiten begegnen. Ubrigens scheinen die sonstigen Mißverständnisse in der heutigen Audienz des Patriarchen beim Minister-Präsidenten Banffy zerstreut worden zu sein. Der Patriarch soll in der Lage gewesen sein, nachzuweisen, daß seine Rede, welche das Befremden der Regierung erregte, falsch überseht worden sei, und daß er ausdrücklich seine Ergebung in die Dispositionen der Regierung betont habe. Mit den Erklärungen des Patriarchen wird die in letzterer Zeit bestandene kurze Spannung zwischen Karlobitz und Ofen bald beendet sein.

Den ganzen Tag über war der Banus an der Seite des Königs, vor welchem Minister-Präsident Banffy heute bloß bei der Hofstafel erscheint. Baron Banffy empfing tagsüber mehrere kroatische Obergesandte, welche die Versicherung unüberbrücklicher Anhänglichkeit an die ungarische Staatsidee überbrachten. Morgen wird Baron Banffy als Repräsentant der ungarischen Staatlichkeit und der territorialen Integrität der Länder der ungarischen Krone wieder seinen Platz an der Seite des Königs einnehmen, in dessen Hofzug er auch die Reise nach Budapest mitmacht.

In maßgebenden Kreisen wird viel Werth darauf gelegt, daß der König von Ungarn von Gödöllö aus nach Agram ging, und wieder in seiner ungarische Residenz zurückkehrte, wodurch symbolisirt wird, daß auch jene verschwindend geringe Theil der kroatischen Politik, die irgend eine phantastische Wendung von dem „Kaiser von Oesterreich“ erwarteten, Utopien nachsagt.

Die ungarneidliche Haltung der Gasse kann nicht gelehnet werden und selbst die Anwesenheit des mit so begeisterten Huldigungen empfangenen Monarchen hält die Jugend nicht zurück, in der rüdesten Weise ihrem Ungarnhaffe Ausdruck zu geben. Als äußerer Vorwand wird das Verhalten der Serben vorgehalten. Seit Nachmittag herrscht in der Umgebung der serbischen Kirche ein förmlicher Belagerungszustand, da die Demonstrationen nicht aufhören wollten; immer wieder wurde die Herabnahme der serbischen Fahne von der Kirche gefordert. Eine Deputation der Universitätsbürger begab sich sogar zum Bürgermeister und forderte, er möge die Herabnahme der Fahne veranlassen, worauf der Bürgermeister antwortete, das Aufheben der Fahne auf der Kirche beruhe auf geistlicher Grundlage und er werde die Fahne zu schützen wissen. Die Studenten hätten kein Recht, derartige Forderungen zu stellen. Wenn der serbische kirchenvorstand selbst die Fahne einziehe, stehe ihm dies frei. — Die Demonstrationen behaupteten hierauf, es sei serbischerseits eine ganz abscheuliche tendenziöse Provocation erfolgt. Auf dem Bankgebäude nämlich sei gestern noch eine halbe Stunde vor der Ankunft Sr. Majestät nur eine kroatische Fahne gewesen, hingegen habe von dem Kirchthurme nur eine serbische Fahne gehißt. Dies habe man ruhig gewähren lassen. Im letzten Moment wurde aber nicht nur die serbische Fahne auf das Bankgebäude aufgesteckt, sondern gleichzeitig die kroatische eingezogen. Das sei doch eine absichtliche Provocation. Nun haben die Studenten den Kirchenvorstand gezwungen, die beiden serbischen Fahnen einzuziehen, worauf heute früh auf der Kirche eine kroatische Fahne aufgesteckt wurde; wenige Stunden später sei dann neben der kroatischen, die auch jetzt noch hängt, die serbische aufgesteckt worden. Das sei eine überflüssige Demonstration gewesen. Thatsächlich verhält es sich so und es wird in ersten Reisen erzählt, daß diesem Arrangement der gewesene Sectionschef Baron Jivlovic nicht fern stehen soll. So weit konnten noch die Straßenumruhen erklärt werden, was aber im Laufe des heutigen Tages so nebenbei gegen die ungarischen Farben und Wappen gesehelt wurde, erregt erste Bedenken: Ein Dube stieg im Inneren eines Triumphbogens bis auf die Spitze und sagte die Fahnenstange der ungarischen Fahne ab. Die ungarischen Kuchengeschilde der Betriebsdirection der Staatsbahnen wurden mit Tinte beschmutzt und der Ruf, die ungarischen Fahnen herabzunehmen, wird häufig gehört. Die Bürger selbst sind über diese Demonstrationen empört und befürchten eine ungünstige Reaction. Viel erörtert wird und allgemein ist es auf, daß der Patriarch Brankovic von Sr. Majestät wiederholt übergangen wurde. Gestern bei seiner Ankunft hat der König den Patriarchen Brankovic völlig ignorirt und auch heute in der serbischen Kirche sprach der König mit ihm kaum ein Wort.

Ueber den Verlauf des Empfanges der aus 35 Mitgliedern bestehenden Deputation der Agramer griechisch-orientalischen Kirchengemeinde wird erzählt, daß zwar keine Ansprache und deshalb auch keine Antwort erfolgte, daß aber der Metropolit und der Bischof Sr. Majestät mit einigen homagialen Worten begrüßten. Se. Majestät sprach sehr lange fast mit jedem einzelnen Mitgliede der Deputation, die dem König vom Kreisvorsitzenden Jovovic vorgeführt wurden; der Monarch hat sich bei seinem Gepräche eines Dolmetschers bedient.

Die Kriegserklärung Italiens an Aebissinien.

Rom, 13. October.

„Regus Menelik hat sich in Bewegung gesetzt, Malonen rückt ihm mit seinem Heer aus dem Harar zu Hilfe, Ras Mangascha verläßt sich und... General Baratieri marschirt dem Feind entgegen.“ Das ist der Inhalt des officiellen Communiqués, das soden erschienen ist und so viel bedeutet wie: die Kriegserklärung Italiens an Aebissinien. Was man Monate lang befürchtete — denn unangenehm sind neue Verwicklungen in der eritrischen Colonie für Italien und namentlich für die italienischen Steuerzahler nicht — ist eingetroffen: der Krieg steht vor der Thür. „Der Regus Menelik hat sich in Bewegung gesetzt“ — mit anderen Worten: die empfindlichen Niederlagen, die General Baratieri vergangenes Frühjahr dem Freireuter und Häuptling des Tigre, Ras Mangascha, bei Gootil und Sanaja bereitet hat, sind nicht mehr aber der ganz erhebliche Verlust an Land und Macht, am allermeisten wohl aber die unablässigen Intriguen gewisser fremden Agenten (scheiden den von Haus aus schwerfälligen und zaghaften Menelik zur kriegerischen Initiative aufgehetzt zu haben. Die nachgefolgten Sendungen von Gewehren, Munition und... Thalern mit seinem eigenen Bibe, die über den französischen Hafen Dof in Aebissinien eintreffen, haben in Menelik offenbar die Ueberzeugung gewekt, daß hinter ihm europäische Großmächte stehen, daß er gewissermaßen ungestraft seinen Vorstoß gegen die Italiener aufnehmen dürfe, — eine Ueberzeugung, die selbstverständlich durch die in Aebissinien anhängigen und vorher das Evangelium französischer Politik als das des Heilandes verbreitenden französischen Lazzaristen eifrigt genährt worden ist. Revanchelust, Begier, verlorenes Gebiet und Prestige zurückzugewinnen, endlich die Hoffnung, mit — wenn auch nur indirecter Hilfe fremder Mächte — der Italiener Herr zu werden, und viele, viele „talleri“ (Maria Theresia-Thaler), auf die es ihm vor Allem ankommt, zu erbeuten. Alles das wirkte in dem alten Sanner zusammen, gegen die Italiener, seine früheren Protectoren, zu „mobilisiren“.

Wie das officiële Communiqué weiter besagt, ist Ras Malonen, der Gouverneur des Harar, auf dem Wege zum Regus, um sich mit diesem zu vereinigen. Malonen ist derselbe, der als Gesandter Menelik's vor etwa fünf Jahren in Italien erschien, königlich aufgenommen und bewirthet wurde und — nachdem er sich einen „Bump“ von mehreren Millionen bei der Nationalbank geleistet — reich beschenkt wieder abzog. Demselben biederem Malonen — der allerdings von sämtlichen Ras der anhängigste und gefesteste scheint — wurden damals in namenloser Verblendung viele Tausende Remingtons und Vetterlis übergeben, so daß seine Armee heute vorzüglich bewaffnet ist, ja die Kerntruppe des aebissinischen Heeres genannt werden kann.

Baleit erfahren wir, daß Mangascha — dem Baratieri, scheint's, den Kopf noch lange nicht genügend gewaschen — sich verläßt hat. Ras Mangascha, der geschworene Feind der Italiener — früher ihr Freund,

bann Verräther, heute der Nachfolger der Traditionen Ras Abulaa — Ras Mangascha versetzte vor dem letzten Feldzug über einige 12—15.000 Mann, ward dann aber von Baratieri geschlagen und auf der Flucht überbracht und nahezu aufgegeben. Heute hat Mangascha, der sich übrigens wirklich als tüchtiger Häuptling bewährt, wieder 5—6000 Mann um sein Banner geschart, die allerdings allein, ohne Hilfe Menelik's oder der benachbarten Häuptlinge, dem Ansturm Baratieri's nicht Stand halten könnten.

Was die Stärkeverhältnisse der gesammten aebissinischen Macht betrifft, soweit die gegen die Italiener mobilisirten Truppen in Betracht kommen, so dürften dieselben wohl 60.000 Mann betragen. Menelik selbst soll — während 20—30.000 Mann das Gallaland occupirt halten — über 20.000 Mann verfügen, durchwegs mit Hinterladern bewaffnet. 20.000 Mann gleichfalls mit Hinterladern versehen, bringt Malonen, der nur 5000 Mann zum Schutze der Pässe im Harar zurückläßt; Ras Olié, des Regus Schwager, kommt mit 15.000 Mann aus Amhara, und 5—6000 Mann hat endlich Mangascha, macht zusammen 60.000 Mann, wozu noch einige dreißig von Griechen bediente Hinterladergeschütze kommen. Ob, wie behauptet wird, französische und russische Officiere das Heer befehligten, ist nicht festgestellt. Zu Menelik's Bajallen zählen ferner noch der im Land der Solos commandirende Ras Michael mit 15.000 und der König von Gotscham mit 20.000 Mann — aber Beide sind unsichere Cantonisten und Rivalen Menelik's, dessen Niederlage und Sturz ihnen nicht unwillkommen wäre; darum heißt es auch, daß Beide sich bereits mit Baratieri verständigt hätten. Und ein nicht minder „sauter“ Nachbar Menelik's ist endlich der Sultan von Aussia, der für eine Kauffumme von 18.000 Thalern und 3000 Thaler Jahressubvention sich mit den Italienern allirt und italienische Officiere zur Instruction seines Heeres angenommen hat.

Diesem 60.000 Mann, die allerdings Wochen, ja vielleicht Monate brauchen werden, um sich zu concentriren und den Italienern geschlossen gegenüberzutreten, denen es zudem an jeder regelrechten Verproviantirung gebricht, steht General Baratieri mit circa 10.000 Mann gegenüber. Es ist dies — abgesehen von der Besatzung Cassala's — die gesammte active Streitmacht der Colonie, denn die bereits aufgetriebenen Reiteren liegen als Garnisonen in den besetzten Punkten. Auf jeden Italiener, bezw. Soldaten der italienischen Armee kämen also — wenn der Feind concentrirt wäre — sechs, dazu wohlbewaffnete Gegner. Aber eben diese gefährliche Concentrirung der Aebissinier ist es, die General Baratieri mit seinem Vorstoß zu verhindern, der er zuvorzukommen trachtet. Ehe Ras Mangascha noch weitere Verstärkungen herangezogen, dann Ras Olié, Menelik und Malonen mit ihren Massen auf der Bildfläche erscheinen, will er mit seiner trefflichen kleinen Armee Mangascha bereits gefaßt, geschlagen und vernichtet haben. „Time is money“ heißt es hier für die Italiener im höchsten Sinne des Wortes. Ist Mangascha zerstückert, seine Horde vertilgt und zerstreut, so werden die Anderen es sich vermulthlich überlegen, ehe sie gleichfalls mit den Italienern anbinden. Wie die Dinge liegen, ist dies Baratieri's einzig richtige Tactik — eine Tactik, die — wie sich Ihre Leser erinnern — der General bei seiner Anwesenheit in Italien einem Correspondenten gegenüber bereits in großen Zügen angedeutet hat.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Freitag den 18. d. M., Abends 7/8 Uhr, im deutschen Zimmer der Restauration Bantewicz stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereins.

Programm: 1. Gollaudirungsbericht über die erfolgte Verlegung der älteren Negohütte neben die im Jahre 1890 erbaute neuere Hütte. 2. Geschäftsbericht über die letzten drei Monate. 3. Mitglieder-Anmeldungen.

Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. October.

— (Erneuerung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Bürgerschul-Prüfungsberechtigten Emilie Raffelik zur Hilfslehrerin an der Nagyhelyer staatlichen Bürgerschule ernannt.

— (Vertrauung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Nagyhelyer Einwohner und Aepflogera-Commissar Victor Székelyhidly mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung für das Gebiet der Stadt Nagyhely betraut.

— Einem Theile unseres heutigen Blattes liegt bei ein Preisblatt über Siebenbürger Gebirgsweine der durch ihren Export anerkannt vorzüglicher, naturreiner, auf mehreren Ausstellungen mit den ersten Preisen prämirter Weine auch außerhalb der Grenzen unseres engeren Vaterlandes als renomirt bekannter Firma Josef B. Teutsch in Schäßburg, deren alleiniges Commissions-Verkaufs-Depot für Hermannstadt sich bei Kaufmann Johann Biles (Hutplatz) befindet. Wir empfehlen dieses für die heurige Herbst-Saison ausgegebene Preisblatt genauester Durchsicht.

— (Abiso!) Befehs Sicherstellung der Leistungen im Bettengeschäfte für das Jahr 1896 werden am Verhandlungstage, d. i. 28. October l. J. um 10 Uhr Vormittags beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, 1 Stock) mündliche und schriftliche Offerte entgegenzunehmen. — Die näheren Bedingungen enthält die verlaublichste Rundmachung Nr. 2883 vom 9. October 1895.

— (Theater-Nachricht.) Wegen Vorbereitung des Schwankes „Ein Rabenater“ bleibt die Bühne Freitag den 18. d. geschlossen. Die Besimide dieser guten Arbeit von Fischer und Jarno findet Samstag den 19. d. statt. Da in dieser Vorstellung, welche vom Oberregisseur Herrn Julius Herzka mit größter Sorgfalt inscenirt wird, unsere besten Lustspielkräfte beschäftigt sind, ist mit Bestimmtheit ein sehr animirtes Abend vorauszu sehen, umso mehr, als der lebhafteste Vorverkauf ein volles Haus erbeuten läßt.

— (Die Milkenn-Vieh-Ausstellung) soll also Dank den Bemühungen des gestern Mittwoch hier eingetroffenen General-Inspectors für Thierzucht, Herrn Johann Birkner, auch vom siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereine besichtigt werden. Die betreffende Zulage ist vom Vorstande der Oberverwaltung Herrn Dr. Bedeus gegeben worden, unter der Bedingung, daß von Seite des Hermannstädter Comitates etwa 60%, der etwa auf 3000 Gulden prälimirten Kosten dieses Unternehmens getragen werden. Dies wird wohl unzweifelhaft geschehen. Mit Freuden muß der Hermannstädter Comitait die Hilfe begrüßen, die ihm von Seite des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines zukommt; es wird ihm erst dadurch möglich werden, die in diesem Comitait vorzüglich gedeihende Binsgauer Race nicht nur den Eingebornen zu zeigen, sondern auch unseren sächsischen Nachbarn, den Rumänen, die sich in der jüngsten Zeit auf die Entwidlung der Viehzucht geworfen haben. Vor Kurzem erst sind 140 Stück Salzburger Buchtwied in Rumänien importirt worden, um die dortige Race zu verbessern. Es ist aber keine Frage, daß die in unserem Comitait, besonders in Feltau, mit vorzüglichem Erfolge gezüchteten Binsgauer Thiere für Buchtwied in Rumänien besser geeignet wären, da sie in beiläufig gleichem Klima aufgewachsen, also widerstandsfähiger sind, als die Salzburger Originalthiere. Auch läßt sich Vieh nach Rumänien von Hermannstadt leichter und billiger transportiren als vom Salzammergute, von Tirol oder der Schweiz.

Am folgenden Morgen brachte man Stephanie einen Brief. „Seine Handchrift!“ rief sie erlösend und warf den Brief fort, als verbrannte er ihre Finger. Die Amtmännin nahm ihn von der Tischplatte, auf welche er gefallen war, und sagte:

„Jemand, der einem Johelung in erprobter Freundschaft nahe gestanden, hat wenigstens das Recht, sich zu verteidigen, wenn wir ihn in zweifelhafter Lage sehen. Laß den armen Jungen doch vor Dir zu Worte kommen, wenn Du auch sonst nichts mehr von ihm wissen willst, was ja von Gottes und Rechts wegen auch moralischer ist.“

„Nein,“ sprach Stephanie mühsam, „seine Handchrift — das ist wie seine Stimme, ich darf nicht mehr von ihm hören.“

„Na,“ sagte die Amtmännin, „dann laß ich mal zu, was er schreibt; mir geht es wider den Strich, einen Brief von einem bedauernswerthen Menschen schlecht zu behandeln.“

Sie erbrach das Couvert, während Stephanie ihr mit feberhafter Neugier auf die Finger sah. Nur ein Zeitungsblatt, zusammengeschaltet und auf der nach oben geflissenen Seite mit einem dicken Blauschreibstift versehen, sowie eine Karte enthielt das Couvert, in das die Amtmännin suchend hinein sah. Stephanie riß ihr das Blatt aus der Hand und las mit lauter, immer lauterer Stimme: „Wir erhalten von beiderseitiger, also gewiß verlässlicher Seite zu unserer gefrigen Notiz den Commentar, daß die schöne und geniale Madame Gabriele-Vorredt in keiner Weise irgend ein Interesse daran haben konnte, die Gesellschaft von ihrer früheren und längst in friedlichem Uebereinkommen mit Herrn Dr. V. geklärten Ehe zu unterhalten, umso weniger, als sie vielleicht schon in diesem Augenblick in Paris einen neuen Bund geschlossen, und zwar — und damit läßtten wir zugleich den Schleier, den die Reisegefährtn uneres theuren Meisters trug — mit dem claviergewaltigen Musiktheros Professor Guhen. Ueber die nächsten Pläne des interessanten Paares ist uns noch nichts bekannt. — Mit dieser Nachricht fällt zugleich das Gerücht in sich zusammen, welches von einer picanten, im Salon des Fräulein v. R. stattgefundenen Scene sprach. Im Gegentheil können wir versichern, daß die beiden Damen innig befreundet waren und sind.“

Stephanie fiel der alten Freundin um den Hals und sagte kein Wort. Diese schob das junge Mädchen von sich und versuchte ihr in das Gesicht zu sehen. Aber Stephanie war sehr roth, wich ihrem Blick aus, und versuchte zu lachen, während unter ihren Wimpern Thränen hervorquollen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Befähigung, wie in Budapest Export von Die und am 1. Vom

thätigen Ein zur Befrei Die die Selbstk was vielen Budapest zu werden, au haben werde

Zuch der Ausste vom Besch vielfeitiger bis 1. Juni das glatte Pflügen zu Betheiligung

— (U und Maßsch welches zw der Vergle des Gebäud 5 Kubikmetr und einen je Minuten au

— (F geschrieb: fortgesetzt Gebäude w gefunden:

Diese sein dürfte Höhe von Die Ausbe Resultate den Jahrbu természettudólogia ut wird ein auch in deu

— (D Das erste D druckerei, de wohin diese Reiche wur Der Ermord bekannten Landwirths Kovács a erschlug. Ra Behörde sel

— (D Wie erinnert angeordnet, unterliegen, in einer Staatssecret erfährt, ge ist und au günstige Erl

— (G am 14. d., sollte auf de laden werde Geleise, als welcher den Die bei dem zeitig in Si

— (D 14. d. Ueber Beche in M beinahe bis zur Explofio durch den U der Zahl, ei welcher im B bedeutend vo

— (G Der Breslau Laurahütte er gebäude dur passierten die entgleisten a war nur sch legt. Sämm motive sekte

— (S aus ihren R um die sog Co stümen angehend ge wie der „G Ausstattungen und preiswe Dper jetzt in werden. Ei geliefert. D stude, die großen Ter Berlin ange

— (D „Presse“ do Schreibung Schreibung



Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen. Giltig seit 1. October 1895.

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Predeal-Budapest. a) Giltung: Abgang von Wien 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags; von Budapest 9 Uhr 15 M. Abends. Ankunft in Großwardein 2 Uhr 12 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 20 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 5 Uhr 55 M. Früh; Abg. 6 Uhr 11 M. Früh. Ant. in Győrös 7 Uhr 27 M. Früh; Abg. 7 Uhr 28 M. Früh. Ant. in Rocsárd 7 Uhr 50 M. Früh; Abg. 7 Uhr 52 M. Früh. Ant. in Eövis 8 Uhr 33 M. Vormittags; Abg. 8 Uhr 38 M. Vorm. Ant. in Kis-Rapus 9 Uhr 42 M. Vorm.; Abg. 9 Uhr 44 M. Vorm. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 51 M. Vorm.; Abg. 10 Uhr 55 M. Vorm. Ant. in Kronstadt 2 Uhr 9 M. Nachm.; Abg. 2 Uhr 19 M. Nachm. Ant. in Predeal 3 Uhr 31 M. Nachm.; Abg. 3 Uhr 27 M. Nachm. Ant. in Budapest 8 Uhr 30 M. Vorm. b) Personenzug: Abg. von Wien 10 Uhr Nachts; von Budapest 8 Uhr 30 M. Vorm. Ant. in Großwardein 3 Uhr 42 M. Nachm.; Abg. 3 Uhr 58 M. Nachm. Ant. in Klausenburg 8 Uhr 34 M. Abends; Abg. 8 Uhr 49 M. Abends. Ant. in Győrös 10 Uhr 12 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 16 M. Nachts. Ant. in Rocsárd 10 Uhr 42 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 54 M. Nachts. Ant. in Eövis 11 Uhr 48 M. Nachts; Abg. 12 Uhr 25 M. Nachts. Ant. in Kis-Rapus 1 Uhr 52 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 13 M. Nachts. Ant. in Schäßburg 3 Uhr 40 M. Früh; Abg. 3 Uhr 47 M. Früh. Ant. in Kronstadt 8 Uhr Früh. c) Personenzug: Abg. von Wien 5 Uhr 5 M. Vorm.; von Budapest 5 Uhr 45 M. Nachm. Ant. in Großwardein 1 Uhr 48 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 6 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 6 Uhr 59 M. Früh; im Anschlusse hieran: d) Gemischter Zug: Abg. von Klausenburg 8 Uhr 40 M. Vorm. Ant. in Győrös 10 Uhr 40 M. Vorm.; Abg. 10 Uhr 50 M. Vorm. Ankunft in Rocsárd 11 Uhr 25 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 45 M. Vorm. Ant. in Eövis 12 Uhr Mittags; Abgang 1 Uhr 40 M. Nachm. Ant. in Kis-Rapus 3 Uhr 34 M. Nachm.; Abg. 3 Uhr 49 M. Nachm. Ant. in Schäßburg 5 Uhr 27 M. Nachm.; Abg. 5 Uhr 47 M. Nachm. Ant. in Kronstadt 10 Uhr 25 M. Nachts.

Hermannstadt 9 Uhr 15 M. Abends. — f) Postzug mit Personenbeförderung (nur jeden Dienstag u. Freitag): Abg. von Kis-Rapus 4 Uhr 45 M. Früh. Ant. in Hermannstadt 7 Uhr 1 M. Früh. 5. Hermannstadt-Geltan. a) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 5 Uhr 30 M. Früh. Ant. in Geltan 6 Uhr 6 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 1 Uhr 36 M. Nachm. Ant. in Geltan 2 Uhr 12 M. Nachm. 6. Geltan-Hermannstadt. a) Gemischter Zug: Abg. von Geltan 6 Uhr 36 M. Früh. Ant. in Hermannstadt 7 Uhr 10 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Geltan 8 Uhr 46 M. Abends. Ant. in Hermannstadt 9 Uhr 20 M. Abends. 7. Rocsárd-Maros-Básárhely-Székely-Negen. a) Gemischter Zug: Abg. von Rocsárd 2 Uhr 25 M. Nachts. Ant. in Maros-Básárhely 5 Uhr 7 M. Früh; Abg. von Maros-Básárhely 5 Uhr 40 M. Früh. Ant. in Székely-Negen 7 Uhr 19 M. Früh. — b) Personenzug: Abg. von Rocsárd 8 Uhr 10 M. Vorm. Ant. in Maros-Básárhely 10 Uhr 27 M. Vorm.; — im Anschlusse hieran: c) Gemischter Zug: Abg. von Maros-Básárhely 10 Uhr 42 M. Vorm. Ant. in Székely-Negen 12 Uhr 21 M. Mittags. — d) Personenzug: Abg. von Rocsárd 3 Uhr 11 M. Nachm. Ant. in Maros-Básárhely 5 Uhr 26 M. Nachm.; — im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abg. von Maros-Básárhely 6 Uhr 36 M. Nachm. Ant. in Székely-Negen 7 Uhr 19 M. Abends. — f) Personenzug: Abg. von Rocsárd 8 Uhr 59 M. Abends. Ant. in Maros-Básárhely 11 Uhr 11 M. Nachts. 8. Székely-Negen-Maros-Básárhely-Rocsárd. a) Gemischter Zug: Abg. von Székely-Negen 7 Uhr 49 M. Früh. Ant. in Maros-Básárhely 9 Uhr 20 M. Vorm.; — im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abg. von Maros-Básárhely 12 Uhr 25 M. Mittags. Ant. in Rocsárd 2 Uhr 36 M. Nachm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Székely-Negen 3 Uhr 25 M. Nachm. Ant. in Maros-Básárhely 5 Uhr 4 M. Nachm.; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg. von Maros-Básárhely 5 Uhr 50 M. Nachm. Ant. in Rocsárd 8 Uhr 31 M. Abends. — e) Gemischter Zug: Abg. von Székely-Negen 8 Uhr 25 M. Nachm. Ant. in Maros-Básárhely 10 Uhr Nachts; — im Anschlusse hieran: f) Personenzug: Abg. von Maros-Básárhely 10 Uhr 35 M. Nachts. Ant. in Rocsárd 1 Uhr 18 M. Nachts. — g) Personenzug: Abg. von Maros-Básárhely 5 Uhr 30 M. Früh. Ant. in Rocsárd 7 Uhr 41 M. Früh. 9. Arad-Bistritz-Karlsburg-Pisti-Arad. a) Giltung: Abg. von Arad 7 Uhr 2 M. Abends. Ant. in Bistritz 10 Uhr 8 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Karlsburg 11 Uhr 17 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Eövis 11 Uhr 40 M. Nachts. — b) Personenzug: Abg. von Arad 4 Uhr 30 M. Nachm. Ant. in Bistritz 9 Uhr 6 M. Abends; Abg. 9 Uhr 24 M. Abends. Ant. in Karlsburg 10 Uhr 54 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 1 M. Nachts. Ant. in Eövis 11 Uhr 30 M. Nachts. — c) Personenzug: Abg. von Arad 6 Uhr 35 M. Früh. Ant. in Bistritz 11 Uhr 2 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 17 M. Vorm. Ant. in Karlsburg 12 Uhr 44 M. Mittags; Abg. 12 Uhr 51 M. Mittags. Ant. in Eövis 1 Uhr 20 M. Nachm. 10. Eövis-Karlsburg-Pisti-Arad. a) Giltung: Abg. von Eövis 3 Uhr 36 M. Früh. Ant. in Karlsburg 3 Uhr 58 M. Früh; Abg. 3 Uhr 59 M. Früh. Ant. in Bistritz 4 Uhr 57 M. Früh; Abg. 5 Uhr 7 M. Früh. Ant. in Arad 8 Uhr 8 M. Vorm. — b) Personenzug: Abg. von Eövis 3 Uhr 19 M. Früh. Ant. in Karlsburg 3 Uhr 48 M. Früh; Abg. 4 Uhr 4 M. Früh. Ant. in Bistritz 5 Uhr 35 M. Früh; Abg. 6 Uhr 5 M. Früh. Ant. in Arad 10 Uhr 50 M. Vorm. — c) Personenzug: Abg. von Eövis 1 Uhr 35 M. Nachm. Ant. in Karlsburg 2 Uhr 6 M. Nachm.; Abgang 2 Uhr 13 M. Nachm. Ant. in Bistritz 3 Uhr 42 M. Nachm.; Abg. 3 Uhr 57 M. Nachm. Ant. in Arad 8 Uhr 55 M. Abends. 11. Pesti-Petrozsjeny-Lupény. a) Personenzug: Abg. von Pesti 6 Uhr 10 M. Früh. Ant. in Petrozsjeny 9 Uhr 55 M. Vorm.; — im Anschlusse hieran: b) Personenzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Petrozsjeny 10 Uhr 20 M. Vorm. Ant. in Lupény 11 Uhr 55 M. Vorm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Pesti 11 Uhr 27 M. Vorm. Ant. in Petrozsjeny 3 Uhr 40 M. Nachm.; Abg. 4 Uhr 5 M. Nachm. Ant. in Lupény 5 Uhr 30 M. Nachm. — d) Gemischter Zug: Abg. von Pesti 4 Uhr 20 M. Nachm. Ant. in Petrozsjeny 9 Uhr 6 M. Abends. — e) Gemischter Zug: Abg. von Pesti 11 Uhr Nachts. Ant. in Petrozsjeny 4 Uhr 30 M. Früh; Abg. 5 Uhr 15 M. Früh. Ant. in Lupény 6 Uhr 40 M. Früh. 12. Lupény-Petrozsjeny-Bistritz. a) Gemischter Zug: Abg. von Petrozsjeny 6 Uhr 10 M. Früh. Ant. in Bistritz 10 Uhr 33 M. Vorm. — b) Gemischter Zug: Abg. von Lupény 8 Uhr 25 M. Vorm. Ant. in Petrozsjeny 9 Uhr 48 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 25 M. Vorm. Ant. in Bistritz 3 Uhr 24 M. Nachm. — c) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Lupény 3 Uhr 21 M. Nachm. Ant. in Petrozsjeny 4 Uhr 54 M. Nachm.; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg. von Petrozsjeny 5 Uhr 25 M. Nachm. Ant. in Bistritz 8 Uhr 47 M. Abends. — e) Gemischter Zug: Abg. von Lupény 7 Uhr 15 M. Abends. Ant. in Petrozsjeny 8 Uhr 38 M. Abends; Abg. 12 Uhr Nachts. Ant. in Bistritz 4 Uhr 26 M. Früh. 13. Bistritz-Bajba-Sunyab. a) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Bistritz 6 Uhr 15 M. Früh. Ant. in Bajba-Sunyab 7 Uhr 13 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Bistritz 11 Uhr 35 M. Vorm. Ant. in Bajba-Sunyab 12 Uhr 20 M. Mittags. — c) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Bistritz 4 Uhr 25 M. Nachm. Ant. in Bajba-Sunyab 5 Uhr 23 M. Nachm. — d) Gemischter Zug: Abg. von Bistritz 10 Uhr 28 M. Abends. Ant. in Bajba-Sunyab 11 Uhr 12 M. Nachts.

14. Bajba-Sunyab-Bistritz. a) Gemischter Zug: Abg. von Bajba-Sunyab 4 Uhr 10 M. Früh. Ant. in Bistritz 4 Uhr 50 M. Früh. — b) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Bajba-Sunyab 9 Uhr 38 M. Vorm. Ant. in Bistritz 10 Uhr 25 M. Vorm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Bajba-Sunyab 2 Uhr 30 M. Nachm. Ant. in Bistritz 3 Uhr 10 M. Nachm. — d) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Bajba-Sunyab 7 Uhr 45 M. Abends. Ant. in Bistritz 8 Uhr 34 M. Abends. 15. Győrös-Torda. a) Personenzug: Abg. von Győrös 7 Uhr 33 M. Früh. Ant. in Torda 7 Uhr 53 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Győrös 11 Uhr Vorm. Ant. in Torda 11 Uhr 20 M. Vorm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Győrös 4 Uhr Nachm. Ant. in Torda 4 Uhr 20 M. Nachm. — d) Personenzug: Abg. von Győrös 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Torda 10 Uhr 41 M. Nachts. 16. Torda-Győrös. a) Personenzug: Abg. von Torda 4 Uhr 50 M. Früh. Ant. in Győrös 5 Uhr 10 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Torda 10 Uhr 10 M. Vorm. Ant. in Győrös 10 Uhr 30 M. Vorm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Torda 3 Uhr 10 M. Nachm. Ant. in Győrös 3 Uhr 30 M. Nachm. — d) Personenzug: Abg. von Torda 8 Uhr 52 M. Abends. Ant. in Győrös 9 Uhr 12 M. Abends. 17. Schäßburg-Székely-Ubvarhely. a) Gemischter Zug: Abg. von Schäßburg 3 Uhr 22 M. Früh. Ant. in Székely-Ubvarhely 6 Uhr 20 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Schäßburg 11 Uhr 8 M. Vorm. Ant. in Székely-Ubvarhely 1 Uhr 59 M. Nachm. 18. Székely-Ubvarhely-Schäßburg. a) Gemischter Zug: Abg. von Székely-Ubvarhely 7 Uhr 15 M. Früh. Ant. in Schäßburg 9 Uhr 51 M. Vorm. — b) Gemischter Zug: Abg. von Székely-Ubvarhely 3 Uhr Nachm. Ant. in Schäßburg 5 Uhr 32 M. Nachm. 19. Klausenburg-Dees-Bilab. a) Personenzug: Abg. von Klausenburg 7 Uhr 25 M. Früh. Ant. in Dees 9 Uhr 25 M. Vorm.; — im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abg. von Dees 10 Uhr 10 M. Vorm. Ant. in Bilab 2 Uhr 30 M. Nachm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Klausenburg 4 Uhr 41 M. Nachm. Ant. in Dees 7 Uhr 31 M. Abends. 20. Bilab-Dees-Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abg. von Bilab 10 Uhr 41 M. Vorm. Ant. in Dees 3 Uhr 3 M. Nachm.; — im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abg. von Dees 3 Uhr 36 M. Nachm. Ant. in Klausenburg 5 Uhr 35 M. Nachm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Dees 5 Uhr 49 M. Früh. Ant. in Klausenburg 8 Uhr 28 M. Vorm. 21. Dees-Bistritz. a) Gemischter Zug: Abg. von Dees 9 Uhr 40 M. Vorm. Ant. in Bistritz 12 Uhr 1 M. Mittags. — b) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Dees 4 Uhr 30 M. Nachm. Ant. in Bistritz 7 Uhr 30 M. Abends. 22. Bistritz-Dees. a) Gemischter Zug: Abg. von Bistritz 12 Uhr 59 M. Mittags. Ant. in Dees 3 Uhr 18 M. Nachm. — b) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Bistritz 6 Uhr Früh. Ant. in Dees 8 Uhr 26 M. Vorm. 23. Maros-Ludas-Bistritz. Gemischter Zug: Abg. von Maros-Ludas 4 Uhr Früh. Ant. in Bistritz 9 Uhr 59 M. Vorm. 24. Bistritz-Maros-Ludas. Gemischter Zug: Abg. von Bistritz 1 Uhr 16 M. Nachm. Ant. in Maros-Ludas 7 Uhr 21 M. Abends. 25. Kronstadt-Berneck. a) Gemischter Zug: Abg. von Kronstadt 3 Uhr 35 M. Vorm. Ant. in Berneck 10 Uhr 28 M. Vorm. — b) Gemischter Zug: Abg. von Kronstadt 4 Uhr 55 M. Nachm. Ant. in Berneck 6 Uhr 36 M. Abends. 26. Berneck-Kronstadt. a) Gemischter Zug: Abg. von Berneck 6 Uhr 6 M. Früh. Ant. in Kronstadt 7 Uhr 36 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Berneck 12 Uhr 5 M. Mittags. Ant. in Kronstadt 1 Uhr 29 M. Nachm. 27. Kronstadt-Régi-Básárhely. a) Personenzug: Abg. von Kronstadt 5 Uhr 20 M. Früh. Ant. in Régi-Básárhely 8 Uhr 45 M. Vorm. — b) Gemischter Zug: Abg. von Kronstadt 8 Uhr 50 M. Vorm. Ant. in Régi-Básárhely 1 Uhr 37 M. Nachm. — c) Personenzug: Abg. von Kronstadt 3 Uhr 1 M. Nachm. Ant. in Régi-Básárhely 6 Uhr 23 M. Abends. 28. Régi-Básárhely-Kronstadt. a) Personenzug: Abg. von Régi-Básárhely 4 Uhr 56 M. Früh. Ant. in Kronstadt 8 Uhr 15 M. Vorm. — b) Personenzug: Abg. von Régi-Básárhely 10 Uhr 25 M. Vorm. Ant. in Kronstadt 1 Uhr 46 M. Nachm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Régi-Básárhely 2 Uhr 37 M. Nachm. Ant. in Kronstadt 7 Uhr 12 M. Abends. 29. Karlsburg-Zalatna. a) Gemischter Zug: Abg. von Karlsburg 5 Uhr 50 M. Früh. Ant. in Zalatna 8 Uhr 38 M. Vorm. — b) Gemischter Zug: Abg. von Karlsburg 9 Uhr 40 M. Vorm. Ant. in Zalatna 12 Uhr 28 M. Mittags. — c) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Karlsburg 2 Uhr 20 M. Nachm. Ant. in Zalatna 5 Uhr 23 M. Nachm. 30. Zalatna-Karlsburg. a) Gemischter Zug: Abg. von Zalatna 5 Uhr Früh. Ant. in Karlsburg 7 Uhr 20 M. Früh. — b) Postzug mit Personen-Beförderung: Abg. von Zalatna 9 Uhr 44 M. Vorm. Ant. in Karlsburg 12 Uhr 34 M. Mittags. — c) Gemischter Zug: Abg. von Zalatna 4 Uhr 20 M. Nachm. Ant. in Karlsburg 6 Uhr 40 M. Abends.

Aus dem Amtsblatte.

Exhibitionen. Am 25. October (auch unter dem Schutzwort) Fahrnisse des Michael Fogarasy in Apozony. (Verblener Bezirksgericht.) — Am 7. November (auch unter dem Schutzwort) Eigenschaften des Michael Fogarasy in Eövis. (Zamos-Ujvarer Bezirksgericht.) Aufforderung. Vom Eöviser Comitats-Beizname zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Peter Geréb in Eövis. Simon 118 16. October 1895.

CAO YERO BESTE MARKE entöltler, leicht löslicher Cacao CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen. HARTWIG & VOGEL BODENBACH ANERKANNTE VORZÜGL. QUALITÄT Überall käuflich!

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II. Gegründet 1873. Kosten-Voranmeldung und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 509. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (266) 26

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERPUDER. FEINERUNG DES TEINTS. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. In haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (28) 85-48

Zur gefälligen Beachtung! Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, beehre ich mich, hiermit die höfliche Anzeige zu machen, daß ich für die Weihnachts-Saison die reichste Auswahl in den verschiedensten Artikeln getroffen habe, welche im Laufe November einlangen und Anfangs December zur Aufstellung gelangen werden. Wenn die Aufstellung beendet sein wird, werde ich mir erlauben, bekanntzugeben. Jedenfalls wird es sich empfehlen, vor Einkauf der Weihnachts-Geschenke erst meine Ausstellung, welche sich durch besondere Reichhaltigkeit und billige Preise auszeichnen wird, zu besichtigen. Hochachtungsvoll J. F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel. (781) 1-4

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon u. Concert. Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert. Das meist geschätzte, brillianteste Clavier für Salon und Concert. Claviere von L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher, ausschliesslich nur in V. v. Heldenberg's erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt vertreten. (888) 20

Erstmalig... Prämium... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung... Haus, monat... Einzelne... Mit Post... im... Halbjährig... Vierteljährig... im... Halbjährig... Vierteljährig... für die Reaction... Adolf Rele... Manuskripte... gestellt; un... g... Filial-Abon... Nro. 2... Was... bedacht... Dauber... erklärung... diesen beiden... hang herfel... thätlich... dem anderen... schuldigung... zuführen... den Fürsten... Schlage des... sichtig; abe... auch Rittme... und schreibt... Gelegenheit... Verichtigung... in's Taufend... vromanden... Schriftstücke... Eine Zdee... auf, die ver... obermals an... Bismarck et... fängig schen... in eine Vorst... seiner Einbil... Bei d... Bismard sich... Einige Kraut... hatten sich... corrumpt... geschäfte ma... einer Form... sein. Herr... Herr von... Er glaubte... und als im... die Ansicht... auch gegen... einen Reinet... händlerisch... betrachtet de... er sich auch... edelmann ju... B-weisführ... in seinen... stümer und... Herr von Die... während der... Schwabach... schuldigung... Officier gem... um die Zute... im Weigerun... nun? Herr... will eine g...